



Die erste
Gründungsurkunde
18. Oktober 1914

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	2
Die Zeit vor dem 18. Oktober 1914:	2
Was passiert am 18. Oktober 1914?	4
Originaltext Erste Gründungsurkunde 18. Oktober 1914	5

Einleitung

Der 18. Oktober 1914 wird als der Gründungstag in unserer Schönstattgeschichte bezeichnet. An diesem Tag treffen sich Pater Kentenich und eine kleine Gruppe seiner Schüler des Studienheimes zum ersten Mal in der kleinen Kapelle. Pater Kentenich hält ihnen einen Vortrag, dessen erster Teil später als Gründungsurkunde bezeichnet wird, und sie schließen gemeinsam das erste Liebesbündnis mit Maria.

Um den Text der ersten Gründungsurkunde besser verstehen zu können, kann es helfen, einige Hintergründe aus der damaligen Zeit und der Situation in Schönstatt zu kennen.

Die Zeit vor dem 18. Oktober 1914:

- ✓ Im Schuljahr davor, im April 1914, wird im Studienheim der Pallottiner unter Leitung von Pater Kentenich die Marianische Kongregation gegründet. Dabei handelt es sich um eine Vereinigung, die marianischen und apostolischen Charakter hat, und deren Ziel es ist, bei den Mitgliedern den Glauben und das religiöse Leben zu vertiefen.

- ✓ Vor den Sommerferien bekommen die Sodalen, d.h. die Mitglieder der Marianischen Kongregation auf Anfrage das kleine Kapellchen im Tal als Versammlungsort, es wird renoviert und neu gestaltet. Bis dahin dient die große, neue Hauskapelle im Studienheim als Versammlungsort, doch dort sind sie nie ungestört, weil jederzeit andere hereinkommen können und auch von der Empore aus ungesehen zugehört werden kann.
- ✓ Als Spiritual im Studienheim, das zugleich auch Internat ist, hat Pater Kentenich die Aufgabe, ganz für die Schüler und ihre Nöte und Sorgen zur Verfügung zu stehen. Die Schüler merken bald, dass sie mit allem zu ihm kommen und sich ihm anvertrauen können.
- ✓ Der erste Weltkrieg bricht aus. Pater Kentenich macht sich Sorgen wie es mit den ihm anvertrauten Jungs weitergeht, wenn sie in den Kriegsdienst ziehen müssen. Er kann sie nur aus der Ferne begleiten, doch er kann ihnen Maria als ihre Mutter und Erzieherin mit auf den Weg geben.
- ✓ Pater Kentenich lässt sich von der Vorsehung führen wie es weitergehen soll. Dabei spielt ein Zeitungsartikel über die Entstehung eines Wallfahrtsortes in Valle de Pompei, Italien, der ohne eine Erscheinung der Gottesmutter entstand, eine entscheidende Rolle. Langsam gewinnt Pater Kentenich die Sicherheit, dass die Gottesmutter mit dem kleinen Kapellchen in Schönstatt und den Mitgliedern der Marianischen Kongregation etwas Großes vorhat.
- ✓ Er formuliert, ganz gegen seine Gewohnheit, seinen Vortrag den er bei der ersten Versammlung der Kongregation halten wird, bis ins letzte Detail aus. Er spricht darin von seiner stillen Lieblingsidee, dem Entstehen eines Wallfahrtsortes, die er bereits in der Überschrift des Vortrages ankündigt.

Was passiert am 18. Oktober 1914?

- ✓ Die Schüler des Pallottinerinternats sind aus ihren – wegen des Ausbruchs des ersten Weltkriegs –, langen Sommerferien zurück.
- ✓ Am ersten Sonntag nach den Ferien treffen sich die Mitglieder der Marianischen Kongregation im neu hergerichtete Kapellchen mit Pater Kentenich, ihrem Spiritual, zu einer ersten Versammlung.
- ✓ Zu diesem Zeitpunkt ist das MTA-Bild noch nicht im Urheiligtum. Es gibt einen schlichten Holzaltar, auf dem die Statue des Heiligen Erzengels Michaels steht.
- ✓ Viele der Jungen können nicht mehr dabei sein, weil sie bereits im Kriegsdienst sind.
- ✓ Es ist ein regnerischer Sonntagnachmittag, gegen 17 Uhr, und bereits dämmrig. Niemand ahnt die Bedeutung und Wichtigkeit dieser Stunde für die kommenden Generationen.
- ✓ Nach diesem Vortrag spricht Pater Kentenich nicht mehr über die Inhalte seines Vortrags. Er wartet ab, wie die Jungen darauf reagieren, ob sie es aufgreifen, um dadurch zu erkennen, ob es wirklich Gottes Plan ist.
- ✓ Was wir heute als „Gründungsurkunde“ bezeichnen ist nur der erste Teil, die Einleitung, eines längeren Vortrags.

18. X. 1914
Programm: Beschleunigung der Entwicklung
unserer Selbstheiligung
„dadurch Umgestaltung unseres Kap. in ein
Wallfahrtskapellchen“

Originaltext

Erste Gründungsurkunde

18. Oktober 1914

„Programm:
Beschleunigung der Entwicklung unserer
Selbstheiligung
und dadurch Umgestaltung unseres Kapellchens in
ein Wallfahrtskapellchen.“¹

1 Zunächst begrüße ich Sie seit langer Zeit wieder
mit dem schönen Gruße: Nos cum prole pia benedicat
Virgo Maria². Es ist das erste Mal, dass dies Sodalenwort³
an dieser Stätte erklingt. Möge es weiterklingen,
weiterrauschen alle kommenden Zeiten hin-durch!

¹ Dieser Titel der Gründungsurkunde stand auf einem extra
Blatt

² Dt: Maria mit dem Kinde lieb, uns allen Deinen Segen gib.

³ Innerhalb der Marianischen Kongregation (=MC) ist diese
Begrüßung üblich. Sodalenwort meint, ein innerhalb der
Kongregation unter den Mitgliedern (=Sodalen) gewordenes
Wort/gewordener Ausdruck

2 Vater und Mutter und Kinder freuen sich, so sie ein eigenes Heim⁴ beziehen können, selbst wenn dieses im Vergleiche zu der verlassenen prächtigen Mietswohnung⁵ nur unansehnlich und ärmlich wäre. Der Gedanke: Das Haus gehört uns, wiegt alle anderen Vorteile reichlich auf. Diese reine Familienfreude dürfen auch wir heute genießen. Dieses Kapellchen gehört unserer kleinen Sodalenfamilie⁶, an deren Spitze unsere himmlische Mutter⁷ waltet. Es gehört ganz uns, nur uns. Neidlos überlassen wir anderen die schönere Hauskapelle, unsere bisherige Mietswohnung. Wir freuen uns, und diese Freude lassen wir uns von niemand nehmen.

Nebst der Freude lässt heute aber auch ein Gefühl berechtigten Stolzes unsere Herzen höher schlagen. Denn das Heiligtum, das seit Menschengedenken mehr oder weniger verlassen, öde und leer dastand,⁸ ist durch uns, auf unsere Veranlassung hin restauriert und der Mutter Gottes geschenkt worden. Wenigstens seitdem Pallottiner hier wandeln und handeln, sahen diese

⁴ Das alte Michaelskapellchen wird der Marianischen Kongregation als eigener Versammlungsort überlassen.

⁵ Damit ist die neue, große Hauskapelle im Studienheim gemeint.

⁶ Sodalenfamilie = in der Marianischen Kongregation spielt die Gemeinschaft eine wichtige Rolle.

⁷ Maria ist die Patronin, d.h. Schutzherrin der Kongregation.

⁸ seit 1901 stand die ehemalige Friedhofskapelle, auch Michaelskapellchen genannt, leer und wurde nur noch ab und zu als Ausweichraum zur Feier der Heiligen Messe genutzt. Ab 1912 diente es als Abstellraum für Gartengeräte und es wurde überlegt, das alte, feuchte Kapellchen abzureisen.

Wände keine schönere Ausstattung⁹ als heute. Dürfen wir wohl in dieser erfreulichen Tatsache eine günstige Vorbedeutung finden für die künftige Entwicklung unserer jungen Kongregation?

3 O gewiss! Es wäre ein erhabenes Werk, des Fleißes und Schweißes der Edelsten wert, wenn wir Sodalen es fertig brächten, eine glühende Marienliebe und ein ideales studentisches Tugendstreben¹⁰ in unsere Anstalt¹¹ hineinzutragen, wie es bisher noch nie dagewesen.

4 Doch warum drücke ich mich so zaghaft, so zurückhaltend aus? Habe ich das Vertrauen zu Ihnen verloren? Wohl sind nur noch die Trümmer¹² unserer blühenden Kongregation vorhanden. bald aber wird aus den Ruinen neues Leben sprießen. Dafür bürgt mir Ihre vorjährige treue Mitarbeit und der echte marianische Geist, den Sie sich angeeignet. Wohl mögen während der Ferien unter dem Rauch und Staub des Alltags manche Ideale abgebröckelt sein, wohl mag da mancher Grundsatz, den wir im Laufe des Jahres gefasst und für unabänderlich hielten, die Probe auf das praktische

⁹ Auf dem Altar stand eine Statue des Heiligen Erzengels Michaels, das MTA-Bild kam erst im April 1915 ins Urheiligtum. Die Wände waren neu gestrichen, der Chorraum sogar hellblau, mit Sternen.

¹⁰ Gemeint ist das Ringen der Studenten aus innerer Freiheit heraus und mit Freude, den Alltag im Internat mit seinen vielen Regeln und der strengen Hausordnung zu meistern und so die verschiedenen Tugenden zu üben.

¹¹ Gemeint ist das Studienheim der Pallottiner, das zugleich auch Internat war.

¹² Viele der älteren Mitglieder sind bereits im Kriegsdienst, das erlebt die Kongregation als Leid und Beeinträchtigung durch den Krieg.

Leben nicht bestanden haben. Aber eines ist uns geblieben - dessen bin ich sicher: Es ist die Überzeugung, dass ein echter Sodale und wahre standesgemäße sittlich-religiöse Größe¹³ voneinander unzertrennbar sind. Und wie am Schlusse vorigen Schuljahres, so beseelt auch heute uns der Wille zum Siege, zur Erreichung unseres Kongregationsideals¹⁴. Nein, meine lieben Sodalen, ich habe nicht das Vertrauen zu Ihnen verloren. Ich weiß, dass wir, aufbauend auf das bisher Erreichte, in diesem Jahre große Fortschritte machen werden, so wie wir es uns im vorigen Jahr vorgenommen.

5 Diese langsame Entwicklung unserer Berufsgnade und der dadurch herbeigeführt höhere Grad des religiösen apostolischen Geistes ist aber auch nicht das, was ich Ihnen zum Ziele setzen möchte. Meine Forderung geht ungleich höher. Jeder von uns muss den denkbar höchsten Grad standesgemäßer Vollkommenheit und Heiligkeit¹⁵ erreichen. Nicht schlechthin das Große und Größere, sondern geradezu das Größte soll Gegenstand unseres gesteigerten Strebens sein. Sie werden verstehen, dass ich eine solche außergewöhnliche Forderung nur in Form eines bescheidenen Wunsches vorzutragen wage.

¹³ Die Schüler wollen Priester werden und als Pallottinerpatres in die Mission gehen, die Selbsterziehung spielt in der MC eine wichtige Rolle.

¹⁴ In den Statuten der MC ist von moderner Heiligkeit, von christlichem, glaubwürdigem und katholischen Leben, sowie von Marienverehrung als Ziel der MC die Rede.

¹⁵ Das Streben nach Vollkommenheit und Heiligkeit sieht je nach persönlicher Berufung verschieden aus.

6 Wenn Sie aber den Urheber dieses bescheidenen Wunsches wissen wollen, dann darf ich Ihnen wohl eine stille Lieblingsidee kundtun.

7 Als Petrus die Herrlichkeit Gottes auf Tabor¹⁶ gesehen, rief er entzückt aus: Hier ist wohl sein. Lasset uns hier drei Hütten bauen! Dieses Wort kommt mir wieder und wieder in den Sinn. Und des öfteren schon habe ich mich gefragt: Wäre es nun nicht möglich, dass unser Kongregationskapellchen zugleich unser Tabor würde, auf dem sich die Herrlichkeit Mariens offenbarte? Eine größere apostolische Tat können wir ohne Zweifel nicht vollbringen, ein kostbareres Erbe unseren Nachfolgern nicht zurücklassen, als wenn wir unsere Herrin und Gebieterin bewegen, hier in besonderer Weise ihren Thron aufzuschlagen, ihre Schätze auszuteilen und Wunder der Gnade zu wirken. Sie ahnen, worauf ich hinziele: Ich möchte diesen Ort gerne zu einem Wallfahrts-, zu einem Gnadenort machen für unser Haus und für die ganze deutsche Provinz, vielleicht noch darüber hinaus. Alle, die hierher kommen, um zu beten, sollen die Herrlichkeit Mariens erfahren und bekennen: Hier ist wohl sein. Hier wollen wir Hütten bauen, hier soll unser Lieblingsplätzchen sein! Ein kühner Gedanke, fast zu kühn für die Öffentlichkeit, aber nicht zu kühn für Sie. Wie oft war in der Weltgeschichte das Kleine und Unansehnliche die Quelle des Großen und Größten. Warum sollte das bei uns nicht auch der Fall sein können? Wer die Vergangenheit unserer Kongregation kennt, dem wird

¹⁶ Vgl. Heilige Schrift, die Verklärung Jesu: Mt 17, Mk 9, Lk 9,28

es nicht schwer zu glauben, dass die göttliche Vorsehung mit ihr noch etwas Besonderes vorhat.

8 Während ich dies ausspreche, meine lieben Sodalen, fühle ich, dass ich den rechten Ton getroffen. Ihre Herzen haben Feuer gefangen. Sie haben meinen Plan zu dem Ihrigen gemacht. Getrost lege ich ihn und seine Ausführung in Ihre Hand und trage keine Bedenken, ihn in unsere Chronik einzutragen. Spätere Generationen mögen dann über uns zu Gerichte sitzen. Ob wir unser Ziel erreichen? Soweit es auf uns ankommt - und das spreche ich jetzt nicht mehr schwankend und zweifeln, sondern mit voller Zuversicht aus - wir alle, meine lieben Sodalen, werden es an nichts fehlen lassen. Wie für unseren zweiten Patron, den hl. Aloysius¹⁷, eine Muttergotteskapelle in Florenz, so soll für uns diese Kongregationskapelle die Wiege der Heiligkeit werden. Und diese Heiligkeit wird unserer himmlischen Mutter sanfte Gewalt antun und sie zu uns herniederziehen.

9 Es war vor mehr als fünf Jahrhunderten. In blutigem Kriege zerfleischten sich Engländer und Franzosen¹⁸. Schon steht Frankreich auf dem Punkte, gänzlich vernichtet zu werden. Zur selben Zeit ringt ein einfaches französisches Dorfmädchen in eifrigem Gebete zur Gottesmutter um Rettung ihres Königs¹⁹. Plötzlich erscheint ihr der Erzengel Michael und spricht zu ihr: „Diejenige, die der große Gott als seine Mutter

¹⁷ Heiliger Aloysius von Gonzaga, italienischer Jesuit, sehr jung verstorben (*9.3.1568 +21.6.1591), sein heiliges Leben ist den Sodalen leuchtendes Vorbild.

¹⁸ Hundertjähriger Krieg (1337-1453) zwischen England und Frankreich.

¹⁹ König Karl II. von Frankreich.

anerkennt, hat mir befohlen, zu dir zu kommen und dir anzukündigen, dass du das Schwert ergreifen, deinen Leib in Eisen hüllen und die Sache der Gerechtigkeit verteidigen sollst. Du wirst die Stadt Orleans von den Feinden befreien und den König nach Reims zur Krönung führen. In der Katharinenkirche zu Fierbois liegt hinter dem Altare ein Schwert begraben: das lasse erheben und umgürte dich damit.“

10 Das Mädchen hieß Johanne d’Arc²⁰, in der Geschichte bekannt unter dem Namen: Jungfrau von Orleans. Pius X. hat sie im Mai 1909 selig gesprochen. Es ist mir, als ob Unsere Liebe Frau²¹ in diesem Augenblick hier im alten Michaelskapellchen durch den Mund des heiligen Erzengels²² zu uns spräche:

11 Macht euch keine Sorge um die Erfüllung eures Wunsches. Ego diligentes me diligo. Ich liebe die, die mich lieben. Beweist mir erst, dass ihr mich wirklich liebt, dass es euch ernst ist mit eurem Vorsatze. Jetzt habt ihr dazu die beste Gelegenheit. Nach dem Plane der göttlichen Vorsehung soll der große europäische Krieg²³ für euch ein außerordentlich förderndes Hilfsmittel sein für das Werk eurer Selbstheiligung²⁴. Diese Heiligung verlange ich von euch. Sie ist der Panzer, den ihr

²⁰ Jeanne d’Arc/ Johanna von Orléans, Französin (*6.1.1412 +30.5.1431), wurde 1920 heiliggesprochen.

²¹ Gemeint ist die Gottesmutter Maria.

²² Pater Kantenich legt die folgenden Worte der Gottesmutter dem Heiligen Erzengel Michael, dessen Statue auf dem Altar steht, in den Mund.

²³ Gemeint ist der erste Weltkrieg. In einer späteren Fassung ist auch vom Weltkrieg die Rede.

²⁴ Selbstheiligung = durch Selbsterziehung dem Ideal der Heiligkeit entgegenwachsen.

anlegen, das Schwert, mit dem ihr euer Vaterland von seinen übermächtigen Feinden befreien und an die Spitze der alten Welt stellen sollt.“

MTA IV.60 f. (Vom 15. Juni 1919) hat diese Version:

„Und glaubt nicht, dass es in der heutigen ernsten und großen Zeit etwas Außergewöhnliches ist, wenn Ihr die Anforderungen an Euch höher als frühere Generationen, ja aufs höchste steigert. Nach dem Plan der göttlichen Vorsehung soll der Weltkrieg mit seinen mächtigen Impulsen für Euch ein außerordentliches Hilfsmittel sein für das Werk Eurer Selbstheiligung. Diese Selbstheiligung verlange ich von Euch. Sie ist der Panzer, den Ihr anlegen, das Schwert, mit dem Ihr für Eure Wünsche kämpfen sollt. Bringt mir fleißig Beiträge zum Gnadenkapital²⁵: Erwerbt Euch nur durch treue und treueste Pflichterfüllung und eifriges Gebetsleben recht viele Verdienste und stellt sie mir zur Verfügung. Dann werde ich mich gerne unter Euch niederlassen und reichlich Gaben und Gnaden austeilen, dann will ich künftig von hier aus die jugendlichen Herzen an mich ziehen, sie erziehen zu brauchbaren Werkzeugen in meiner Hand...“



Pater Josef Kentenich

²⁵ In einer früheren Fassung der Gründungsurkunde heißt es: „Erwerbt Euch nur (...) recht viele Verdienste und stellt sie mir zur Verfügung“. Damit ist der Vorgang des Gnadenkapitals schon grundgelegt. Der Begriff selbst wurde erst 1915 aufgegriffen, hatte sich bis 1919 schon etabliert.